

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Bestellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inserionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Internationale Abwehr gegen die nord-amerikanische Konkurrenz.

Unter jenen Ländern, welche die nordamerikanische Konkurrenz am meisten bedroht, stehen Oesterreich und Ungarn. Außer den besondern Waffen der Abwehr gibt es noch eine allgemeine, internationale und diese ist's, welche in der Schrift des Reichsraths-Abgeordneten Dr. Perz wärmstens empfohlen wird. Folgen wir dem Gedankengange des Verfassers.

Von den bestehenden drei ökonomischen Weltmächten ist Großbritannien hoch industriell; seine Handelspolitik ist einfach, sie bezweckt Oeffnung aller Märkte für englische Industrie-Produkte; diese Handelspolitik war aber auch insofern nicht ganz unbillig, als sie den freien Markt, den sie verlangte, auch den andern Staaten gewährte. Wohl zeigt die Sperre Englands gegen lebendes Vieh vom Kontinent und von den Vereinigten Staaten, wie Prinzipien für die britische Handelspolitik nur so lange maßgebend sind, als sie mit den britischen Interessen zusammenfallen, aber immerhin hat unleugbar Großbritannien seine Häfen für landwirtschaftliche Erzeugnisse weit offen gehalten und dadurch seinen Lieferanten die Möglichkeit geboten, ihre Empfänge an englischen Fabriken annähernd mit den Produkten ihrer Landwirthschaft zu bezahlen.

Die beiden andern Weltmächte dagegen, Rußland und die Vereinigten Staaten, haben sich von Anfang auf einen andern Standpunkt gestellt. Sie greifen gewalthätig in den Verkehr ein, sie überschütten Europa mit Agrar-Produkten, verschließen dagegen den europäischen Industrie-Produkten ihren Markt. Ungeachtet einzelner aus der amerikanischen und der russischen Massen-Zufuhr entspringender Uebelstände würde Europa die Erzeugnisse Rußlands und Amerikas mit offenen Armen aufnehmen, wenn es dieselben nur mit seinen Industrie-Produkten

bezahlen könnte. Das Ungerechte, die Verletzung liegt in dem Mangel an Gegenseitigkeit.

Unter diesen Umständen hätte eine internationale Abwehr gegen die amerikanische und die russische Konkurrenz nahegelegen und die Initiative hätte dem größten Abnehmer, Großbritannien, gebührt. Wenn England mit den zentral-europäischen Staaten im Verbindung trat und eine Ermäßigung der enorm hohen Schutz-tarife Rußlands und der Vereinigten Staaten als Entgelt verlangte dafür, daß England und seine Verbündeten auch fernerhin den Rohprodukten jener Länder in bisheriger Weise entweder zollfrei oder gering besteuert den Eintritt gestatten — ein solches Verhältniß hätte vielleicht Erfolg gehabt. Zumal Rußland würde, bei seinen gespannten Verhältnissen, einem solchen Ansinnen kaum dauernd Widerstand geleistet haben.

Aber jede derartige Initiative unterblieb. War von einer Abwehr gegen die Handelspolitik Rußlands und der Vereinigten Staaten die Rede, so dachte man in England nur an speziell britische Maßregeln. England hat übrigens gegenüber der Massenproduktion Amerikas und Rußlands bereits seine Stellung genommen — es profitirt davon, dafür mag eine Thatsache Zeugnis bieten: London, Liverpool und Manchester, früher die theuersten Plätze, haben heute die billigsten Preise für Lebensmittel im ganzen westlichen und mittlern Europa. Das ist eine handelspolitische Thatsache von größter Bedeutung, denn es bedeutet eine Stärkung der englischen Industrie und vermehrte Konkurrenzkraft derselben. Englands meisterhafte Unthätigkeit ist sonach ganz begreiflich.

So läge es denn nahe, daß Frankreich, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die kleinern europäischen Länder zusammentreten, um durch ein Bündniß das erforderliche Gegengewicht gegen jene Großmächte zu schaffen. Sie müßten zuerst unter sich eine Union mit hohen Außenzöllen und wohlfeilen Zwischenzöllen für den

innern Verkehr bilden, um dann, von diesem festen Punkte aus, mit jenen Mächten über ein der Gegenseitigkeit entsprechendes Verhältniß zu unterhandeln.

Der Gedanke eines solchen zentral-europäischen Bundes ist nicht neu, aber seine Ausführung liegt ganz auf der politischen Seite, und nur eine sehr große Einsicht der Führer oder sehr große Kalamitäten werden im Stande sein, die einem solchen Plane entgegenstehenden natürlichen Hindernisse zu beseitigen. Je entfernter daher eine internationale Stellungnahme gegenüber der amerikanischen Konkurrenz zu sein scheint, um so notwendiger ist die Abwehr im Inland durch Stärkung und Verschließung aller produktiven Faktoren. — Wir schließen mit den Bemerkungen der Schrift: „Im sechzehnten Jahrhundert hat die Konkurrenz Amerikas den europäischen Bergwerksbetrieb ruiniert, die Richtung des Welthandels geändert, durch Vermehrung der Edelmetalle eine Preis-Revolution herbeigeführt, die sozialen Verhältnisse umgestaltet und den furchtbaren Bürgerkrieg des siebzehnten Jahrhunderts, den Dreißigjährigen Krieg, vorbereitet. Möge die Konkurrenz Amerikas im neunzehnten Jahrhundert zu glücklichen Ergebnissen führen! Jedenfalls ist sie das größte wirtschaftliche Ereigniß der Gegenwart. Ob sie zum Segen gereichen wird oder zum Unheil, das hängt von dem Maße der Einsicht und Thatkraft ab, welches Regierungen und Völker Europas ihr entgegenbringen“.

Zur Geschichte des Tages.

Die Mittelpartei geht in die Brüche. Die ersten Fürsprecher derselben im Herrenhaus erkennen die Nutzlosigkeit, ja die Gefahr dieser Bestrebungen und treten wieder in die Reihen der Verfassungspartei zurück. Diese Niederlage der Vermittlungspolitik wird das Ministerium nöthigen, einen zahlreicheren Herrnschub vorzunehmen, als kürzlich noch geplant war.

Feuilleton.

Die falsche Prinzessin.

Eine Kriminalgeschichte.

(Fortsetzung.)

Neunzehntes Kapitel.

Am anderen Morgen erhob sich Eudora früh von ihrem schlaflosen Lager und verrichtete ihre einfache Toilette.

Eine Stunde später öffnete sich die Zellenthür, und eine verschleierte Dame wurde von Frau Barton hereingeführt, welche die Thür sogleich wieder verschloß und sich zurückzog.

Erstaunt erhob sich Eudora, um diese unerwartete Besucherin zu empfangen.

Die Dame warf ihren Schleier zurück und zeigte die Züge von Alma Elverton.

„Miß Elverton! Ist es möglich! Sie hier?“ rief Eudora erstaunt.

„Ja, Liebe, aber warum sprechen Sie so kalt mit mir? Warum nennen Sie mich nicht Alma, wie früher?“ fragte die Besucherin, indem sie der Gefangenen die Hand reichte und sie auf die Wange küßte.

„Warum? O das ist schon so lange her!“ seufzte Eudora.

„Erst zwei Wochen.“

„Nicht länger? Es kommt mir wie ein Jahrhundert vor; aber es ist auch so Vieles seitdem vorgefallen.“

„Hoffentlich nichts, was uns einander entfremden kann, Eudora?“

„Sie holten mich also für unschuldig?“

„Ja“, erwiderte die Besucherin, sich auf das Feldbett legend.

„Und so kommen Sie, mich zu besuchen? O das ist sehr gut von Ihnen.“

„Ich komme auch, um Ihnen zu dienen.“

„Ich komme als Abgesandte zweier Freunde, welche vorläufig noch unbekannt zu bleiben wünschen, die aber ein so persönliches Interesse an Ihrer Freisprechung nehmen, daß sie Ihnen diese Geldsumme senden und Sie bitten, dieselbe als ein Darlehen anzunehmen, das zur Honorirung eines Anwalts für Ihre Vertbeidigung angewandt werden soll“, sagte Alma, und legte das Päckchen mit Banknoten in Eudora's Hand.

„Dem Himmel sei Dank, das es wenigstens Einige gibt, welche mich frei von dieser großen Sünde glauben!“

„Es gibt Viele; da aber der bloße Glaube an Ihre Unschuld Ihnen bei Richtern und Geschworenen nur wenig nützen würde, so ist es nothwendig, daß sie Ihnen auf jede werththätige Weise beistehen.“

„Aber wer sind die Freunde, die mir diese Hilfe geschickt haben?“

„Ich darf nicht mehr sagen, als daß es Personen sind, welche ein tiefes Interesse an der Freisprechung des Unschuldigen und der Anklage des Schuldigen haben.“

Alma wäre noch länger geblieben, aber man hörte die Fußtritte mehrerer Personen sich nähern, die Thür wurde aufgeschloßen und Herr Montrose, von einem fremden Herrn begleitet, wurde von dem Kerkermeister hereingeführt.

Alma küßte Eudora eiligst, ließ sie guten Muthes sein, ließ ihren dichten Schleier über ihr Gesicht fallen und eilte aus der Zelle, um nach Hause zurückzukehren und ihre gefährliche Verabredung mit ihrem Vater zu halten.

„Miß Leaton, ich bringe Ihnen Herrn Fenton, welcher hier ist, um über Ihre Sache mit uns zu berathen“, sagte Herr Montrose, den Advokaten vorstellend.

Der Rechtsgelehrte verbeugte sich und die Dame erwiderte die Höflichkeit, gerade als wenn die Vorstellung im Gesellschaftszimmer stattgefunden hätte.

Eudora nahm ihren Sitz auf dem Rande des Feldbettes und bot dem Fremden den einzigen Stuhl an, welchen er auch nahm. Malcolm Montrose setzte sich auf den kleinen Tisch und die Berathung begann.

Im nächsten Jahre sollen die Ausgaben für Bosnien-Herzegowina durch die Einkünfte des Landes gedeckt werden. Angenommen, diese Hoffnung gehe in Erfüllung, so werden es doch nur die Ausgaben der Verwaltung sein, welche Deckung finden; die Kosten der militärischen Besetzung müssen dennoch von Oesterreich und Ungarn getragen werden.

Die Reise des Königs Humbert nach Wien soll nicht stattfinden. Dieser Plan darf nicht ausgeführt werden, weil Cairoli gedroht, das Ministerium zu stürzen. Die Vereinigung, in welche Oesterreich-Ungarn plötzlich gerathen, mag im gemeinsamen Ministerium des Aeußern peinlich berühren; sie wäre aber wahrscheinlich unterblieben, wenn die innere Politik Oesterreichs geeignet wäre, Vertrauen einzustößen.

Gambetta soll die Absicht haben, den Rachekrieg dem kommenden Geschlecht zu überlassen, die Eroberungslust des jetzigen mit dem Norden Afrikas und mit Syrien zu befriedigen. Wir glauben auch, daß Bismarck auf Kosten der Türkei und Englands Großmuth üben dürfte, zumal er dann sicher ist, den Erbfeind in anderen Welttheilen zu beschäftigen und festzubannen, die hohe Politik in Europa nach seinem Belieben fortzuführen und keinen Widerspruch, keinen Widerstand Frankreichs zu dulden.

Vermischte Nachrichten.

(Die Feuerländer in Paris.) Die Gesellschaft der Feuerländer, die sich gegenwärtig in Paris aufhalten, besteht aus vier Männern, vier Frauen und drei Kindern. Das Erste, was sie durch Zeichen verlangten, als sie ankamen, war Feuer. Seither hocken und liegen sie fortwährend um das Feuer, das für sie auf dem großen Rasenplatz angezündet wurde, unterhalten dasselbe mit außerordentlicher Sorgfalt, lassen sich durch Rauch und dergleichen nicht im mindesten stören. Ihre einzige Beschäftigung besteht darin, ihre Waffen in Stand zu halten und zu essen. Von häuslichen Verrichtungen kann bei ihnen keine Rede sein. Eine besondere Einrichtung für die Nacht scheinen sie nicht zu kennen, sie bleiben beim Feuer sitzen, verlangen nicht nach einem gedeckten Raume, Zelt u. s. w., haben auch offenbar kaum die Geschicklichkeit, sich etwas dergleichen herzustellen. Die Männer haben Mittelgröße, jedoch magere und ungestaltige Glieder, der Rumpf ist im Verhältnis zu den Beinen ungemein lang. Die Hautfarbe ist eigentlich weiß, jedoch durch das Wetter gebräunt, überdies durch eine dicke, alte Schmutzkruste geschützt. Die Haare sind sehr schwarz, lang und dicht; sie tragen sie ähnlich wie die Patagonier. Hart hat keiner der Männer, und nur einige Spuren eines Bartansatzes lassen sich entdecken.

Die Zähne sind weiß, scharf und sehr spitz. Von Kleidung ist bei diesen Leuten kaum zu sprechen. Die Verwaltung „Jardin d'acclimation“ hat Jedem eine Art Hose zum Anziehen gegeben, um sie nicht ganz nackt zu lassen; denn nur bei der Kälte tragen sie einige Thierfelle. Die Frauen sind lange nicht so mager wie die Männer und ihre Muskeln nicht so sehnig. Sie schneiden sich die Haare auf der Mitte des Kopfes und lassen die anderen auf beiden Seiten auf eine Art Köpfe herabhängen. Die ziemlich flache Brust ist durch eine Art schwarzes Netz gehalten. Sie tragen als Kleidung ein Rattensfell, zu dem sie jedoch in Paris ein Damastell zufügen mußten, welches ungefähr die Hälfte des Rumpfes bedeckt. Sie sind nicht ohne Eitelkeit, sondern tragen Halsbänder und Armbänder aus Muscheln. Die Kinder sind zwei bis drei Jahre alt und laufen recht munter. Da sie ganz nackt sind, sieht man auch ihre Mißgestalt am besten. Die Männer liegen fortwährend hingestreckt da und scheinen sich ungemein oder vielleicht auch gar nicht zu langweilen, schauen ins Blaue hinein. Die Frauen scheinen etwas lebhafter, munterer zu sein, stehen von Zeit zu Zeit auf, um die Geldstücke zu sammeln, welche ihnen die an dem Gitter sich drängenden Zuschauer geben. Das Bild wechselt, wenn die Essenszeit eintritt. Kaum hat der Wärter ungeheure Stücke rohen Fleisches gebracht, so geräth Leben in die Gesellschaft, die Leute stehen auf und ihre Augen leuchten vor Gierde. Die Männer fallen zuerst über das Fleisch her, wie wilde Thiere über eine heiß ersehnte Beute; sie setzen einen Fuß auf ihren Antheil, den sie mit den scharfen Fingern zerfetzen. Sie essen nicht, sondern verschlingen mit thierischer Gier, und erst wenn ihr Hunger befriedigt ist, werfen sie den Frauen die Reste zu.

(Die Ehre des Regiments.) Der Petersburger Berichterstatler des „Dziennik Pohnanski“ schreibt folgende Geschichte: „Vor einigen Wochen, da die Truppen noch in Krasnoj-Selo kampirten, unter denen sich auch Kadetten der hiesigen Militär-Unterrichtsanstalt befanden, ereignete es sich, daß vier dieser Bursche einen des Nachts auf der Wache stehenden Soldaten tödteten, weil derselbe sie nicht passiren lassen wollte, als sie sich zu einer nächtlichen Bummelei aus dem Lager schlichen. Der Chef der Militärschule, General Schmidt, rein verliebt in seine Jüglinge, nahm sich den Vorfall so zu Herzen, daß man ihn bald darauf todt in seinem Zelte fand. Er wurde allgemein bebauert; sein Tod erhielt den Namen Schlagfluß. Man begrub den General mit großem Pompe, man verscharrte den getödteten Soldaten in aller Stille, man schickte die vier Kadetten weit fort — und damit war die Sache abgethan. Die Ehre der Schule war gerettet. Einige Tage

darauf tödteten einige Soldaten ihren Unteroffizier. Die um die Ehre ihres Regiments besorgten Offiziere unterließen nichts, um das Ereigniß im Lager geheim zu halten. Und wiederum wurde der Unteroffizier der Mutter Erde übergeben, die Soldaten wurden weit fortgeschickt, und die Ehre des Regiments war gerettet. Doch nicht genug daran. Vor acht Tagen ereignete sich ein noch empörenderer Vorfall. In einem Restaurations-Bärtchen außerhalb der Stadt, genannt die Kaskade, wo der Champagner in Strömen fließt und die zukünftigen Mitglieder der russischen „Kanzlei“ ihr Selbstbewußtsein ausbilden, suchte ein Husar Nachkomme eines kaukasischen Fürstengeschlechtes, Händel mit einer Gesellschaft von Kaufleuten, die ebenfalls an diesem Orte zu zechen wünschten. Der Anlaß war leicht gefunden. Der beleidigte Kaufmann zahlte mit gleicher Münze zurück, und es kam zu Handgreiflichkeiten, die ihn jedoch bald zwangen, „Pardon“ zu rufen. Der Held ließ nun den Kaufmann hinknien, um sich die Stiefel lassen zu lassen, während welcher Gnadenprozedur er ihm 36, sage sechsunddreißig Säbelschnitte versetzte! Ein anwesender Sänger konnte den Anblick nicht ruhig ertragen und sprang dem Kaufmann bei; dafür erhielt auch er neun Säbelschnitte. Der Kaufmann starb. Die Ehre des Regiments erheischte es, auch diesen Vorfall „geheim zu halten“, und der Mörder spaziert heute ruhig auf dem Newski-Prospekt umher.“

(Räuberwesen in der Herzegowina.) Aus Mostar wird der „N. Fr. Presse“ geschrieben: Allmählig kommt das Räuberwesen hier wieder in Schwung. Es ist dies die natürliche Folge verfehlter Maßregeln. Hier und da gehen wohl Streifkommanden in der Stärke einer Kompagnie ins Gebirge ab, doch kehren dieselben stets nach einigen ermüdenden Marschen in den pfadlosen Felsregionen resultatlos zurück. Das meiste Aufsehen erregt jetzt der greise Räuber Stojan Kovacevic, welcher mit einer Bande von etwa dreißig Mann zwischen Rewesinja, Rojnika und Mostar sein Unwesen treibt. Schon seit 38 Jahren zählt er zu den gefürchtetsten Räubern der Herzegowina. Beim Einmarsche unserer Truppen hatte sich diese hier sehr populäre und mit einem gewissen Nimbus geschmückte Persönlichkeit der Behörde freiwillig gestellt, wahrscheinlich in der Hoffnung, um Mittel zum Beginne einer gesetzmäßigen Existenz zu erhalten. Da sich jedoch diese Hoffnung nicht verwirklichte, verfiel er auf die lohnende Idee, seine Mittel aus den österreichischen Postkassen zu holen. Einer Regung der Energie unserer Behörde hatten wir vor kurzer Zeit das Schauspiel zu verbanken, das Weib des Räubers mit ihrem Kinde hier im Kerker zu sehen. Sie hatte mit dem Säuglinge an der Brust auf einem Tragthiere ohne

„Heute ist Mittwoch. Die Affisen werden am Montag eröffnet. Können Sie uns wohl ein Exemplar der Prozeßtafel verschaffen, mein guter Freund?“ sagte Herr Fenton, den Inspektor anredend, welcher an der Thür harrte.

„Ich denke wohl, mein Herr“, erwiderte dieser Beamte und eilte zu diesem Zwecke hinweg. In kurzer Zeit kehrte er zurück und brachte das verlangte Dokument, welches er dem Rechtsgelehrten übergab.

„Haben Sie eine Kopie der bei der Todtenschau abgegebenen Zeugenaussagen?“ sagte der Advokat, sich an Herrn Montrose wendend.

Malcolm zog zwei Papiere aus der Tasche, reichte sie Herrn Fenton und sagte:

„Hier in dem ersten Papiere ist der Bericht der Todtenschau, welche über Lord Leaton's Leiche sah, und in dem zweiten der Bericht derjenigen, welche über Lady Leaton's und Miß Leaton's Leichen gesehen hat.“

„Ja“, sagte der Anwalt, indem er sie nahm und sich zur sorgfältigen Durchsicht derselben anschickte.

Im Verlaufe seines Lesens merkte er sich drei oder vier Punkte an, und am Schlusse wandte er sich zu seiner schönen Klientin und sagte:

„Sie wissen doch, Miß Leaton, daß Sie ganz offen gegen mich sein müssen, und daß

Sie es mit vollkommener Sicherheit sein können. Mit einem Wort, es ist durchaus unumgänglich, daß eine Klientin so offen gegen ihren Anwalt ist, wie eine Patientin gegen ihren Arzt.“

„Ja, ich weiß das; aber ich habe Ihnen wirklich Nichts zu sagen, als daß ich an den furchtbaren Verbrechen, die man mir beimißt, gänzlich unschuldig bin.“

„Ich habe hier einige Bemerkungen über Punkte der Beweisführung gemacht, die zu unerer Vertheidigung benutzt werden können und über welche ich Sie zu fragen wünsche. Erstens also, in dem vor der ersten Todtenschau von Lady Leaton abgegebenen Zeugniß sagte Ihre Gnaden aus, daß sie in der Nacht von ihres Gatten plötzlichem Tode, während der Schlaftrunk auf dem Tischchen neben ihrem Bette stand, als sie sich in ihrem anstoßenden Ankleidezimmer befand und die Verbindungstür zwischen den Zimmern offen gelassen hatte, das Klauschen eines seidnen Frauenkleides gehört und den Schatten einer weiblichen Gestalt längs der Wand des Zimmers ihres Gatten habe hingleiten sehen. Zweitens beweist das Zeugniß der verstorbenen Lady Leaton, daß Sie nicht selbst dieser unbekannte Eindringling gewesen sein können, da Sie gerade um dieselbe Stunde beschäftigt waren, ihr in ihrem eigenen Zimmer vorzulesen. Folglich muß der mitternächtliche

Eindringling, der sich heimlich in Lord Leaton's Zimmer schlich und das verderbliche Kraut in den Schlaftrunk warf, irgend ein anderes Frauenzimmer gewesen sein. Ein Verdacht scheint auf sonst Niemanden gefallen zu sein; aber haben Sie, in Ihren geheimen Gedanken, nicht irgend eine Idee, wer diese mitternächtliche Giftmischerin wirklich war?“

„Nicht die entfernteste auf der Welt“, erwiderte Eudora, erstaunt über diese Frage.

„Oh — nehmen Sie sich Zeit — besinnen Sie sich.“

„Ich habe mich besonnen, mein Herr, aber ohne Erfolg.“

„Dann wieder“, sagte der Advokat, zu seinen Notizen zurückkehrend, „in Ihrem eigenen vor der zweiten Todtenschau abgegebenen Zeugniß sagen Sie aus, daß Sie in der Nacht des plötzlichen Todes Ihrer Kousine, während Sie an ihrem Krankenbette wachten, sich einen Augenblick in leichten Schlummer verloren, aber beinahe unmittelbar darauf durch den Eindruck irgend einer fremdartigen Erscheinung im Zimmer erweckt wurden, und daß Sie in dem augenblicklichen Zwischenzustand zwischen Schlafen und Wachen eine dunkelgekleidete weibliche Gestalt durch das Zimmer gleiten und in dem anstoßenden Gemache verschwinden sahen oder zu sehen träumten, daß Sie aber, als Sie sich ermun-

Unterbrechung einen Weg von 25 Stunden gemacht. Nun ließ man sie wieder frei; doch sollen bereits die Weisungen hieher gelangt sein, sie neuerdings in Haft zu nehmen. Das hier sowie in den Grenzbezirken publizierte Standrecht und die Preisausschreibung von je 100 Dukaten für den Kopf eines Bandenführers scheint durchaus nicht die erwartete Wirkung zu üben. Man hätte den Kopf eines Stojan Kovacevic wohl höher taxiren sollen. Am 12. d. ging eine aus den vier Kompagnien des 26. Feldjäger-Bataillons kombinierte Abtheilung in der Stärke von 90 Mann nach Revesinje zur Verstärkung der Garnison ab.

(Gesundheitspflege. Kurzsichtigkeit bei Mädchen.) Im „Verein der Ärzte Nieder-Oesterreichs“ (Sektion Wien) hat Dr. Teleky über die zunehmende Kurzsichtigkeit der heranwachsenden Generation gesprochen und die Aufmerksamkeit der Versammlung insbesondere auf die weiblichen Handarbeiten in den Volksschulen gelenkt. Die Anforderungen, welche an die Augen der zehn bis zwölf Jahre alten Mädchen gestellt werden, müssen eine Schädigung des noch in der Entwicklung begriffenen Sehorgans der Schülerinnen zur Folge haben. Die Feinheit der Unterlagen, dann der Umstand, daß die Mädchen häufig bei schlechter Beleuchtung arbeiten müssen, rechtfertigen die Klagen. Die Ausführung der Holbein-Technik auf feinen Stoffen, der Sädensäume auf feiner Leinwand — wobei die Fäden bis zu 26 zu zählen sind, ermüden selbst die Augen Erwachsener. In einer Klasse arbeiten bei 40 Schülerinnen, und für Alle besteht die Beleuchtung aus vier, höchstens sechs ungedröckten Schmetterlingsflammen. Der Redner hat eine hierauf bezügliche Eingabe an den Ortsschulrath im ersten Bezirke gerichtet. Der Ortsschulrath jedoch wies die Beschwerde als unbegründet zurück. Ein sachmännisches Gutachten habe die Arbeiten als entsprechendes die Beleuchtung genügend befunden. Dem „Fachgutachten“ stellt Dr. Teleky das Gutachten des Universitäts-Professor für Augenheilkunde, Dr. Mauthner, gegenüber, welcher sich dahin äußert, daß eine ungewöhnlichere Arbeit für Schulkinder, als die ihm vorliegende, kaum gedacht werden kann. Weiters bemerkt das Gutachten des Professors Mauthner, daß alle Neuerungen in der Schule zum Zweck haben sollen, das Entstehen und Fortschreiten der Kurzsichtigkeit, sowie deren Folgen einerseits, die Entwicklung der Augen-Entartung bei übersichtigem Baue des Auges andererseits zu verhüten, illusorisch werden, wenn die Ausführung derartiger Arbeiten von Kindern im Alter von zehn bis elf Jahren bei Gaslicht gefordert wird.

(Forderungen des Grazer Gewerbetages.) Die Resolution, welche von der Mehrheit des Gewerbetages in Graz angenommen

worden, verlangt: eine die Interessen des durch die bisherige Gewerbefreiheit geschädigten Klein-gewerbes während Reform der Gewerbe-Gesetzgebung, die Regelung der Konkursordnung und des Aktienwesens, Errichtung von Gewerbetassen zur Beschaffung billigen Kapitals für die Gewerbetreibenden, die Erbringung des Befähigungsnachweises zum Betriebe eines selbständigen Gewerbes, Regelung des Lehrlingswesens, Abschaffung des Hausirwesens, die Errichtung von Invaliden-, Alters-, Witwen und Waisen-Versorgungsklassen unter Leitung und Subvention des Staates, Abschaffung der industriellen Strausarbeiten, außer für den eigenen Bedarf, Steuerbemessung durch Bezirks-Kommissionen, in welchen das Aerar und die Gewerbetreibenden paritätisch vertreten sind, Einführung der progressiven Einkommensteuer, Schutz der heimischen Produktion, Errichtung selbständiger Gewerbekammern und Ausdehnung des direkten Wahlrechtes in alle Vertretungskörper auf alle Gewerbetreibenden ohne Rücksicht auf die Höhe der Steuerleistung.

Marburger Berichte. Gründungsfest der Feuerwehr.

Das zehnjährige Gründungsfest der hiesigen Feuerwehr (25. September) war von unserem sprichwörtlichen Wetterglück bei solchen Anlässen nicht vorgelassen; aber trotzdem hatte sich eine beträchtliche Anzahl der geladenen Gäste gefunden und waren die Vereine von Graz, Leibnitz, St. Leonhardt, Mahrenberg, Pettau, Sauerbrunn, Szalathurn, Straß, Waltendorf, Wildon und Warasdin vertreten.

Nach dem kameradschaftlichen Empfange auf dem Südbahnhofe (9 Uhr Vormittag) wurde in Begleitung der Südbahn-Kapelle der Einmarsch abgehalten. Viele Häuser waren mit Fahnen (weißgrün, weißroth, schwarzgelb, schwarzroth-gold) geschmückt und bekundete die Bevölkerung eine sehr rege Theilnahme.

Auf dem Hauptplatz wurde Halt gemacht und begrüßte der Bürgermeister Herr Dr. M. Reiser die Wehrmänner mit folgender Ansprache:

„Geehrte Festgenossen! Heute sind es zehn Jahre, seit dies gemeinnützige Institut der Feuerwehr hier gegründet worden und ich glaube, der allgemeinen Anerkennung Ausdruck zu geben, wenn ich ausspreche, daß diese Körperschaft während ihres zehnjährigen Bestandes sich in vorzüglichster Weise ausgerüstet und als sehr leistungsfähig bewährt habe. Ich fühle es als schöne Pflicht, wenn ich Ihnen heute im Namen Ihrer Mitbürger für ihr gemeinnütziges Wirken danke und Sie bitte, unsere liebe Stadt auch fernerhin bei drohender Gefahr zu schützen, soweit es Menschenhände eben vermögen. Ich beglückwünsche die Marburger Feuerwehr zu ihrem zehnjährigen Bestande und begrüße im Namen der Gemeinde die werthen Gäste, welche trotz ungünstiger Witterung aus Nah und Fern hergekommen sind, um in echt kameradschaftlicher Weise den heutigen Gedentag mitzufeiern. Seien Sie uns Alle herzlich willkommen.“

Der Wehrhauptmann Herr Eduard Janschitz begrüßte die Kameraden im Namen des Vereins.

Das gemeinschaftliche Gastmahl fand im Gasthause „zur neuen Bierquelle“ statt.

Die Schulübung im Depot der Feuerwehr (2 Uhr Nachmittag) zeigte die fachliche Ausbildung und Gewandtheit der Wehrmänner. An der Schaulübung auf dem Hauptplatze (3 Uhr Nachmittag) beteiligten sich vierzig Mitglieder und sprachen sich der Herr Bürgermeister und der Bezirkshauptmann Herr Pavich von Pfauen-thal, welche dieser Übung beigewohnt, sehr anerkennend über die Leistungen aus.

An der Festkneipe in der Göß'schen Bierhalle (5 Uhr Nachmittag) nahmen auch die Turner, der Männergesang-Verein, die Südbahn-Liedertafel und die Südbahn-Kapelle theil. Herr Hans Schmiderer hielt die Festrede.

(Ober-Finanzrath für Marburg.) Herr R. Haselmeier, Finanzrath in Klagenfurt, soll zum Ober-Finanzrath in Marburg ernannt worden sein — zum würdigen Nachfolger des Ober-Finanzrathes Herrn Höhn, dessen Wollen und Wirken hier in bestem Andenken steht.

(Behaltsgulagen.) Der „Deutsche Schulverein“ hat mehreren Lehrern im steirischen Unterlande Behaltsgulagen bewilligt.

(Konkurs.) Ueber das Vermögen der „Steirisch-kroatischen Glanzkohlen-Gewerkschaft“ ist der Konkurs eröffnet worden.

(Deutscher Schulverein.) In Rohitsch sind dem Deutschen Schulverein zweiundsechzig Mitglieder beigetreten.

(Protest der Marburger.) Da die Mehrheit des Gewerbetages in Graz die Resolution der Vorversammlung ohne Gestattung einer Spezialdebatte angenommen, so haben die Vertreter der Marburger Gewerbeleute gegen diesen Beschluß Beschwerde eingelegt und das Borkomitee, sowie die Abgeordneten aus Kärnten das Gleiche gethan. Die Minderheit des Gewerbetages beläuft sich auf dreißig Stimmen.

(Gemeindetrennung.) Die Marktgemeinde Leutschach ersucht den Landtag um die Bewilligung, sich in vier besondere Ortsgemeinden zu trennen.

(Bürgerversammlung.) Der Aufsichtsrath der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule wird auf den nächsten Samstag Abends 8 Uhr in die Bierhalle des Herrn Thomas Göß eine Bürgerversammlung einberufen. Gegenstand der Verhandlung ist: Erzielung eines recht zahlreichen Besuches dieser Anstalt von Seiten der Lehrlinge.

(Rechenschaftsbericht.) Am 2. Oktober wird der Reichsraths-Abgeordnete Dr. Jul. Nagg in Leibnitz den Wählern dieses Ortes und der Marktgemeinden Wildon, St. Georgen an der Stiefing, Straß und Ehrenhausen seinen Rechen-schaftsbericht erstatten.

(Buchforderungen.) Die Gläubiger des gewesenen Advokaten Dr. Josef Jug in St. Leonhardt bringen die Buchforderungen desselben — 12,615 fl. 74 $\frac{1}{2}$ kr. — nun zur öffentlichen Feilbietung und wird diese am 14. Oktober stattfinden.

Letzte Post.

Der Reichsraths-Abgeordnete Herbst hat sich für die Vereinigung beider Fraktionen der deutsch-liberalen Partei unter dem nationalen Banner ausgesprochen.

Im nordwestlichen Böhmen werden deutsche Nationalvereine gegründet.

Der Budgetauschuß des galizischen Landtages wird eine Landesanleihe von drei Millionen beantragen.

Kardinal Michailovitsch verweigert den gewählten oppositionellen Priestern den Urlaub, um deren Theilnahme an den Sitzungen des kroatischen Landtages zu verhindern.

Vom Büchertisch.

„Neue Welt“. Illustrierte Unterhaltungsblätter für das deutsche Volk. Mit der Damenzeitung „Neue Wiener Moden-Welt“ als Beiblatt. Inhalt des 1. Heftes (II. Jahrgang): Die Kameradin. Erzählung von Ludwig Anzengruber. Gedichte von August Silberstein. Schuld und Sühne. Roman von Franz Zißler. Lied. Von Alfred Friedmann. Königin und Dichterin. Literarisches Porträt von Karl Schrautenthal. (Mit Illustration.) Anastasius Grün als „touristischer Schriftsteller“ über Steiermark. Von Peter v. Radics. Gedichte von Albertine Wessely. Wiener Straßenbilder. (Mit Illustration.) Auf der Hochalm. Von Ludwig v. Hörmann. Speculation auf die Tugend. Von Emile Zola. Die Sitten und Gebräuche in Oesterreich-Ungarn. Von George Deutsch. Neues aus der neuen Welt. Diner auf Tahiti. (Mit Illustration.) Eine Familie Walrosse im Eise. (Mit Illustration.) Aphorismen über Erziehung. Von C. Sappier. Räthsel. Korrespondenz der Redaktion. — Inhalt der Beilage: Prospekt. Eine Königstochter. Historische Skizze von A. v. Winterfeld. Nachrichten für die Damenwelt. Zur Zeitgeschichte. Aus der Schriftstellerwelt. Literatur. Inserate. — Inhalt des Beiblattes „Neue Wiener Modenwelt“: Modebriefe. Von Ida Barber. Erklärung der Modebilder. (26 Illustrationen.) Anleitung zum Maßnehmen. Schach. Von Ernst Falkbeer.

terten und jenes Zimmer und das angrenzende durchsuchten, keine Spur eines Eindringlings fanden. Ich möchte Sie nun fragen, ob Sie glauben, daß Sie in jener Stunde wirklich Jemanden im Krankenzimmer sahen oder nicht?

„Ich war durch den plötzlichen Tod meiner Koufine so erschüttert, erschreckt und bekümmert, daß ich damals nicht bestimmt sagen konnte, ob ich jene Gestalt wirklich gesehen oder nur davon geträumt hatte, weil der Ausritt in dem Augenblick meines Erwachens vorfiel und weil meine Sinne durch den Schlammer verwirrt waren. Aber so oft ich seit jener Nacht über den seltsamen Zwischenfall während meiner Nachtwache nachgedacht habe, bin ich immer fester überzeugt worden, daß das, was ich sah, eine Wirklichkeit war.“

„Mit einem Wort, daß in jener Nacht ein Frauenzimmer in Miß Beaton's Zimmer war?“

„Ja, ich glaube es ernstlich, daß es so ist.“

„Und daß dieses Frauenzimmer das Gist in den für Miß Beaton bereiteten Sabetrunke warf?“

„Das fürchte ich in der That; denn als ich die Gestalt sah, schlich sie sich von dem Kamin Sims weg, auf welchem der Krug mit Tamarindenwasser stand, auf die Thür zu, welche in mein eigenes kleines Zimmer führte.“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeige.

Der Gefertigte beginnt mit Anfang Oktober l. J. wieder seinen nach guten Meistern geordneten Gesang- und Musikunterricht nebst Generalbass und Orgelschule. Wer ihn wünscht, wolle gütigst rechtzeitig sich melden.

Peregrin Manich,
Domorganist und Chorregent.
1024)

Grabmonumente &c.

empfehlend in **Murnig's** Steinmetzgeschäft,
Ecke der Kaiserstraße und Theatergasse
in Marburg. (935)

Conversation und Unterricht in französischer und englischer Sprache

in und ausser dem Hause bei

Madame Picart de Wingle,
geborene Französin.

Schillerstrasse Nr. 26, Weingraber'sches Haus, 2. Stock rechts.

Zu sprechen täglich von 11—12 und 2—3 Uhr. 1010

Zur gefälligen Beachtung. Um irreführenden Gerüchten zu begegnen, wird hiemit bekannt gemacht, dass Madame Marie Picart de Wingle, geboren zu Grenoble in Frankreich, nicht identisch ist mit Frau Picart, welche vor mehreren Jahren in Marburg französischen Sprachunterricht erteilte.

Französischer Curs und Conversation

für laufendes Schuljahr wieder eröffnet von Mademoiselle

Frédéric (Friedrich), französische Lehrerin aus Paris, welche im Besitze vorzüglicher Lehrbefähigungs-Zeugnisse aus Frankreich ist, wo sie durch eine Reihe von Jahren, besonders in Paris, nur in höchsten, vornehmsten Kreisen der Aristokratie als Erzieherin und Lehrerin thätig war.

Durch die besonders reine, correcte Aussprache und höheren Style, sowie auch durch die in Paris selbst geübte vortreffliche Methode, ganz nach Vorschrift dortiger Akademie, hat diese Lehrerin auch hierorts in kurzer Zeit mit bemerkenswerthem Erfolg gewirkt, der die beste Anerkennung gefunden bei den sehr geehrten Eltern ihrer Schülerinnen, wie auch bei erfahrenen hochgeachteten Berufsgenossen höherer Stellung. (1022)

Schülerinnen können jederzeit eintreten:

Hauptplatz Nr. 20, 1. Stock, Escomptebank-Gebäude.

Voranzeige.

Grand Theatre mechanique.

Gierke's rühmlichst bekanntes Theater Fantoques, Theatre pittoresque, verbunden mit prachtvollen Wandel-Dioramen (beleuchtet mit dem Drumont'schen Kalklicht, Hydro-Öxygengas) trifft von Linz hier ein und wird in Th. Götz' Bierhalle mehrere brillante Vorstellungen zur Ausführung bringen. (1028)

Die erste Vorstellung findet hier Samstag den 1. Oktober statt.

Näheres die Anschlagzettel.

1032

Neue
Wiener Modebriefe.

W. Neustädter Krenwürstel

von heute an täglich frisch; ferner **dampfgebrannten Caffee** mit **Mocca-Mischung**, jede Woche frisch gebrannt, per Kilo fl. 1.40, fl. 1.60, fl. 1.80 und fl. 2.— empfiehlt

M. Berdajs

1043) am Sofien-Platz.

Wind. Büheler 1880 der Liter **24** kr.
Kolosser 1879 **32** kr.
Sauritscher 1875 **40** kr.

Gasthof (1006)

zum schwarzen Adler.

3. 5260. **Edikt.** (1041)

Feilbietung von Buchforderungen.

Vom k. k. Bezirksgerichte St. Leonhard W. B. wird bekannt gegeben:

Es sei auf Grund des Beschlusses der Gläubigerschaft die öffentliche Versteigerung der zur Josef Jug'schen Konkursmasse gehörigen Buchforderungen im Nominalwerthe pr. 12615 fl. 74½ kr., eventuell des über Abzug früherer Eingänge verbleibenden Restes, bewilligt und hiezu die zweite Feilbietungs-Tagsatzung auf den **14. Oktober 1881** Vormittag von **11** bis **12** Uhr im Gerichtssaale Nr. 1 mit dem Besatze angeordnet, daß diese Forderungen bei dieser Tagsatzung auch unter dem Nennwerthe hintangegeben werden und daß der Meistbot sogleich zu erlegen ist.

K. k. Bezirksgericht St. Leonhard
am 24. September 1881.

Als Meierleute

wünscht ein junges Ehepaar, welchem gute Zeugnisse zur Verfügung stehen, unterzukommen.

Näheres im Comptoir d. Bl. (1039)

Ein schönes möbliertes Zimmer

ist zu vermieten und sofort zu beziehen im Hause Nr. 6 am Domplatz. (940)

Wohnung

(1023) im I. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller, Holzlage und Boden, ist mit 1. Oktober zu vergeben: Pfarrhofgasse Nr. 17.

Abonnements-Einladung auf DER BAZAR

Illustrirte Damen- und Moden-Zeitung.

Abonnementspreis vierteljährig nur 2½ Mark (in Oesterreich nach Cours.)

Jährlich erscheinen:

24 Nummern m. Moden u. Handarbeiten,

24 Supplemente, 500 Schnittmuster,

24 Nummern mit Unterhaltung,

24 Beilagen.

12 colorirte Modenbilder.

Bestellungen auf diese bestellte und weitverbreitete Modenzeitung nehmen alle Buchhandlungen und Postämter jederzeit entgegen. (1035)

Zur Herstellung der

(1004)

Herbst- und Winter-Toiletten

empfehlend es sich, die Illustrirte Frauen-Zeitung (jetzt schon 56000 Abonnenten) zu halten. Alle 14 Tage erscheint eine Moden-Nummer mit entweder einer Schnittmuster-Beilage oder einem farbigen Modenbilde, sowie eine Unterhaltungsnummer von 2 Bogen Umfang, alles aufs Reichste illustriert. Preis vierteljährlich 1 Guld. 50 fr. O. W. Die große Ausgabe mit jährlich 36 Modenbildern, 12 Kostümbildern und 12 Kinderbildern kostet vierteljährlich 2 Gulden 55 fr. O. W. Bestellungen in jeder Buchhandlung und auf der Post.

Die Kanzlei des Advokaten Dr. Roman Sonns

in Marburg (früher Schulgasse Nr. 3) befindet sich vom 27. September an in der

Viktringhofgasse Nr. 5, 1. Stock
im ehemals Kriehuber'schen sog. Freihaus.

Kleidermacherin aus Wien

gibt im Schnitt-Journalzeichnen, Zuschneiden und Kleidermachen gründlichen Unterricht nach einer leichtfaßlichen Methode, wo jede Dame in kürzester Zeit nach jedem Journal arbeiten kann.

Bitte die geehrten Damen, sich recht bald zu bemühen, da ich nur in der Winter-Saison hier bleibe. (1044)

Auch werden außer dem Hause Lektionen gegeben.

Hauptplatz Nr. 16, 1. Stock.

Wohnungen!

große und kleine, gassen- und hoffseitige, auch möbliert, billig — gleich oder mit 1. Novbr. in Hilgasse Nr. 7. (984)

Filzhüte

nach neuer Form werden gefärbt, geputzt und modernisirt, auch Herrenhüte überrichtet bei (1026)

Josefine Lorenzoni, Domgasse.

Der Tiroler Krautschneider

empfiehlt sich bestens. (1042)
Gef. Aufträge Lendgasse Nr. 4 erbeten.

Die Oberstabsarzt Dr. Müller'sche Miraculo-Injection

heilt gefahrlos in drei bis fünf Tagen jeden Ausfluss der Harnröhre. Selbst in den veraltetsten Fällen.

Depositeur: Karl Kreikenbaum, Braunschweig.
Dieselbe hat sich in ganz kurzer Zeit einen **Weltruf** erworben und wird von den hervorragendsten medicinischen Autoritäten angewandt und empfohlen. (840)

Vettan, 23. September. (Wochenmarktpreise.)
100 Kilo Weizen fl. 11.30, Korn fl. 8.20, Gerste fl. 7.85,
Hafer fl. 7.75, Kukuruz fl. 7.90, Fette fl. 0.—, Pöiden
fl. 8.50, Erdäpfel fl. 3.—, 1 Kilo Fischen fl. 0.08.

Lotto-Ziehungen vom 24. September:

Graz: 71 87 35 88 60

Wien: 68 70 40 36 20